



Was mir glauben hilft: regelmäßige Reformation

Pastor Andreas Rückert

1. Korinther 3, 1-11

1 Liebe Freunde in Korinth, als ich bei euch war, konnte ich nicht so mit euch reden, wie ich es mit Menschen, die im Glauben gewachsen sind, getan hätte. Ich musste mit euch reden, als wärt ihr gar keine Christen oder als wärt ihr kleine Kinder im Glauben. 4 Wenn einer von euch erklärt: »Ich bin ein Anhänger von Paulus«, während der andere sagt: »Ich gehöre zu Apollos«, handelt ihr da nicht wie Menschen, die Christus gar nicht kennen?

5 Wer ist denn Apollos und wer ist Paulus, dass ihr euch unseretwegen streitet? Wir sind doch nur Diener Gottes. Durch uns hat Gott euch zum Glauben geführt; jeder von uns tat die Arbeit, die Gott ihm auftrug. 9 Wir arbeiten Hand in Hand an derselben Sache. 10 Ich habe das Fundament gelegt. Nun bauen andere darauf auf.

11 Denn niemand kann ein anderes Fundament legen als das, das schon gelegt ist - Jesus Christus.

> Obstschnitt

In unserer Serie „Für den Kleingärtner“ möchte ich heute auf ein unangenehmes Thema hinweisen: Bäume wachsen in ihrer Bestrebung, möglichst viel Licht zu bekommen. Und manchmal tritt dadurch das Gegenteil ein. Um überhaupt noch etwas ernten zu können, müssen Obstbäume gelegentlich reformiert werden.

Das heißt, man schneidet sie auf eine sinnvolle Grundform zurück. Dabei tritt ein Phänomen auf, das sich Wasserschösser nennt. Nach dem Schnitt bilden sich besonders eifrige Zweige, die dem Licht direkt entgegenstreben. Entfernt man sie nicht rechtzeitig, sieht der Baum wie ein Igel aus. Das sieht nicht nur nicht schön aus.

Nun bringt der Baum erst recht keine Frucht.

Die Lehre daraus: Regelmäßiger Rückschnitt hilft Baum, Frucht und Gärtner.

> 500 Jahre Reformation

Wir nähern uns der 500 Jahrmarke der Reformation. Wir feiern einen Baumschnitt, der Generationen zurückliegt. Das muss jeden Kleingärtner erschrecken. In dieser Zeit kann viel wachsen und man muss sich Sorgen um den Baum machen, dem so lange die Pflege fehlt.

Wenn wir bei unserem Beispiel bleiben wollen, sind Reformationen in noch viel kürzeren Zeitspannen nötig. Sagen wir mal 3 Jahre. Spätestens alle 3 Jahre sollten wir unseren Glauben reformieren. Paulus macht das in seinem Brandbrief an die Gemeinde in Korinth deutlich. Aus ihrer Sicht hatten



sie sich prächtig entwickelt. Sie hatten theologisch ein so hohes Niveau erreicht, dass sie sich über Auslegungsfeinheiten streiten konnten. Bis aufs Blut.

Es gab in dieser Gemeinde Apollos-Fans, Anhänger von Martin Luther, dem Papst, und Bill Hybels und manche hatten noch viel exotischere Vorbilder. Die Elite bildeten die Paulaner. So meinten sie jedenfalls. Aber auch sie bekamen ihr Fett weg. Paulus nennt diese hochentwickelte geistliche Kultur kindisch. Das hat sie sehr beleidigt.

> der Baum der Erkenntnis

Aus einem gesunden Baum wachsen viele Äste und Zweige. Diese Entwicklung ist normal. Erst wenn der regelmäßige Rückschnitt – die Besinnung auf das Fundament des Glaubens – fehlt, wird der Wildwuchs zur Gefahr. So kann manches wachsen:

GNADEN > Ethik > Heiligung > Evangelisation > Heilung > Vergangenheit > Vorfahrendschuld > Strategien

Jesus wiederholt in seinen Leitlinien regelmäßig ein Thema:

Ich versichere euch: Wenn ihr nicht umkehrt und werdet wie die Kinder, werdet ihr nie ins Himmelreich kommen.

Matthäus 18,3

Selig sind, die da geistlich arm sind; denn ihrer ist das Himmelreich.

Matthäus 5,3

Wenn wir ein fruchtbarer Baum sein wollen, brauchen wir nicht noch mehr Äste und Blattwerk. Wir brauchen den regelmäßigen Rückschnitt. Das tut weh. Wir wollen doch wachsen, wir wollen uns doch weiterentwickeln. Wir haben diese Sehnsucht nach Weisheit und Erkenntnis in uns. Beim Thema Baum und Erkenntnis, denke ich an die ersten Seiten der Bibel zurück und an das Scheitern der Beziehung zwischen Gott und Mensch: Der Baum der Erkenntnis ist tabu!

> Zurück zu den Wurzeln

Jesus war bewusst, dass seine Jünger eine Tendenz zu geistlichem Wildwuchs hatten. Deswegen hat er ihnen und uns eine ganz praktische Reformationshilfe mit auf den Weg gegeben: Das Abendmahl. Erinnerung an die Wurzel, an das Fundament.



In der Nacht, als er verraten wurde, nahm Jesus, der Herr, einen Laib Brot, und nachdem er Dank gesagt hatte, brach er ihn und sprach: »Das ist mein Leib, der für euch hingegeben wird. Tut das zur Erinnerung an mich.«

1. Korinther 11, 23f

Das Wort das mit Erinnerung oder bei Luther mit „zu meinem Gedächtnis“ übersetzt wird heißt im Griechischen „anamnesis“. Heute wird dieses Wort im arztdeutsch für Krankengeschichte oder Vorgeschichte verwendet. Die Vorgeschichte ist die Basis für die Gegenwart. In der Vergangenheit liegen die Fehler, die uns in der Gegenwart krank machen. Das heißt aber auch, wir können bei Gesunden aus der Anamnese lernen, wie man nicht krank wird. Genau das hatte Jesus im Sinn.

Tut dies zu meinem Gedächtnis.

Feiert das Abendmahl, um euch an die Basis, den Grundschnitt, eures Glaubens zu erinnern: Jesus starb für mich, damit ich ewig leben kann. Oder wie Luther es formulierte „sola gracia“. Allein die Gnade. Gefolgt von einem seiner Lieblingsverse:

Denn niemand kann ein anderes Fundament legen als das, das schon gelegt ist - Jesus Christus.